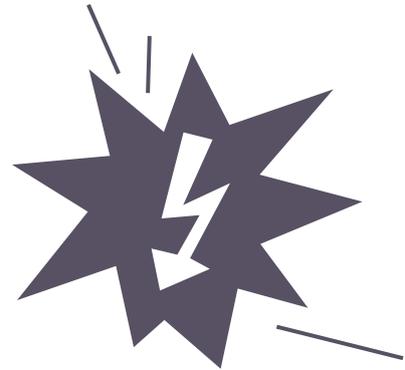


Wenn die Grenzen des Sagbaren wandern: Metapolitik

Beim Stöbern auf Spotify oder YouTube stößt man immer wieder auf neue Playlists. Manche davon transportieren eine bestimmte Stimmung oder greifen ein ganz bestimmtes Thema auf. Coole Songs für den Sport oder eine Liebeskummer-Playlist – meistens völlig unproblematisch. Vielleicht bist du aber auch schon mal auf Songs oder eine Playlist gestoßen, die auf den ersten Blick nur Rock oder Rap bietet, aber extreme Botschaften transportiert hat. Bei genauem Hinhören stellt man fest: Es geht nicht nur um Heimatverbundenheit oder Stolz auf das eigene Land, sondern es werden Kampfansagen gemacht und gegen Menschen mit Migrationshintergrund gehetzt. Genau so versucht die rechtsextreme Szene, Menschen durch Musik, Memes oder Mode zu beeinflussen, ohne dass es sofort auffällt und bevor es unmittelbar politisch wird. Oft wird mit krassen Aussagen provoziert – manchmal so lange, bis das Gesagte gar nicht mehr so krass wirkt und plötzlich normal erscheint. Es entfaltet sich eine eigene Dynamik: Die Grenzen des Sagbaren verschieben sich langsam.



Metapolitik – Was ist das und warum ist sie gefährlich?

Stell dir vor, du möchtest einen Trend setzen – sei es eine neue Mode, ein Song oder eine Meinung, die immer mehr Leute cool finden und übernehmen. Genau so funktioniert Metapolitik – nur mit dem Ziel, rechtsextreme Ideen in die Gesellschaft zu schleusen. Der Begriff „Metapolitik“ beschreibt eine Art von Einflussnahme, die nicht direkt durch Wahlen oder Regierungen stattfindet, sondern über die Kultur, Popkultur und alltägliche Lebenswelten. Die Strategie wird vor allem von Gruppierungen der rechtsextremen Szene eingesetzt.

Metapolitik findet im „vorpolitischen Raum“ statt. Das heißt, es geht darum, die Gesellschaft so zu beeinflussen, dass (rechts)extreme Gedanken normal wirken, ohne dass es sofort wie Politik aussieht. Ein Beispiel: Wenn in Zeitungen plötzlich immer häufiger Wörter wie „Volk“, „Heimat“ oder „Identität“ auftauchen, die eine klare Botschaft vermitteln, dann hat Metapolitik ihr Ziel erreicht. Sie möchte, dass die Bevölkerung diese Ideen übernimmt – das macht es später einfacher, dass auch (rechts)extreme Parteien und Gruppen mehr Macht bekommen.

Worum geht es in der Metapolitik der Neuen Rechten?

Gesellschaftstauglichkeit schaffen: Ideen wie „Nicht alle Menschen sind gleich“ oder „Man muss sich den natürlichen Gegebenheiten wie Nationalität und Kultur unterwerfen“ sollen akzeptiert werden. Diese Ideen werden deswegen immer wieder angesprochen – so lange, bis sie gewohnt klingen.

Popkultur nutzen: Popkultur ist oft unpolitisch, doch sie wird von der rechten Szene gezielt verwendet, um bestimmte Vorstellungen zu verbreiten, etwa über Familie, Heimat oder

Geschlechterrollen. Rechtsrockbands oder bestimmte Kleidungsmarken sind Beispiele dafür, wie Musik und Mode in die Strategie eingebunden werden.

Digitale Medien dominieren: Das Internet ist ein wichtiges Werkzeug für Metapolitik. Rechts-extreme nutzen Plattformen wie TikTok, Instagram oder Gaming-Chats, um Inhalte zu verbreiten, Diskussionen zu provozieren und Stimmung gegen selbst geschaffene Feindbilder zu machen.

Was ist das Ziel von extremistischer Metapolitik?

Das Ziel ist, die Kontrolle über Diskussionen zu gewinnen, Begriffe und Themen so zu besetzen, dass sie gesellschaftsfähig werden, und letztlich das Denken und Handeln der Menschen zu beeinflussen. Bestimmte Begriffe und Themen sollen „normalisiert“ und aus ihren politischen oder ideologischen Nischen herausgeholt werden. Es soll der Eindruck entstehen, dass sie für die Mitte der Gesellschaft von Bedeutung sind. Dabei handelt es sich um eine verdeckte Taktik, da die Urheberinnen und Urheber sowie Ideologien meist verborgen bleiben.

Die rechtsextreme Szene stellt sich dabei oft als eine „heldenhafte Untergrundbewegung“ dar, die das Volk befreien will und für eine „wahre Identität“ kämpft. Doch in Wahrheit geht es darum, Ängste zu schüren, Feindbilder aufzubauen und extreme Ideen normal klingen zu lassen. Ein solcher Wandel im gesellschaftlichen Klima erleichtert es dann radikalen und extremistischen Gruppen, Anhängerinnen und Anhänger zu gewinnen. Der Schlüssel zum Erfolg solcher Strategien liegt darin, dass bestimmte Themen und Begriffe allmählich als normal akzeptiert werden, weil sie regelmäßig auftauchen. Da nicht klar ist, wer hinter diesen Inhalten steht, schöpft man auch nicht so leicht Verdacht, dass es sich um extremistische Propaganda handeln könnte. Zudem haben Gruppen mit radikalen und extremistischen Ansichten erkannt, dass zu extreme Darstellungen eher abschreckend wirken. Daher passen sie ihre Kommunikation an, um die Zielgruppe nicht zu verschrecken.

Deswegen funktioniert Metapolitik schleichend und subtil. Sie nutzt deinen Alltag – Musik, Spiele, Filme oder Memes – um sich einzunisten, ohne dass du es sofort merkst. Das macht es besonders wichtig, kritisch zu bleiben und genau hinzuschauen, welche Botschaften hinter scheinbar harmlosen Inhalten stecken.

Metapolitische Strategien

Die folgenden Strategien werden oft eingesetzt, um im Sinne von Metapolitik Themen zu platzieren und Ideen in der Gesellschaft zu verbreiten:

1. Die Grenzen des Sagbaren verschieben

Rechts-alternative Akteurinnen und Akteure versuchen, Tabus zu brechen, indem sie extreme Aussagen machen, die bewusst provozieren und Aufmerksamkeit erregen. Damit testen sie, wie weit sie gehen können und verschieben nach und nach die gesellschaftliche Akzeptanzgrenze. So werden früher unvorstellbare Themen plötzlich diskutierbar.

2. Provokation

Provokationen werden genutzt, um Aufmerksamkeit und Reichweite zu gewinnen. Durch gezielt überzogene oder schockierende Aussagen regen rechte Akteurinnen und Akteure Diskussionen an und inszenieren sich als Opfer „politischer Korrektheit“. So dringen ihre Ideen in öffentliche Debatten vor und wirken harmloser, weil sie „nur provozieren wollten“. Ein

Beispiel dafür ist die verharmlosende Äußerung des ehemaligen AfD-Parteivorsitzenden Alexander Gauland, die Zeit des Nationalsozialismus sei nur ein „Vogelschiss“ in der erfolgreichen deutschen Geschichte¹, stellt eine gezielte Grenzüberschreitung dar. Auch wenn solche Äußerungen später zurückgenommen oder abgeschwächt werden, bleibt ihre Wirkung bestehen.

3. Andeutungen und Dog-Whistling

Rechts-alternative Strategien arbeiten oft mit versteckten Botschaften, die nur Eingeweihte verstehen – sogenanntes „Dog-Whistling“ (Anspielung auf Hundepfeife). Diese Andeutungen wirken für Außenstehende harmlos, transportieren aber klare extremistische Inhalte. Damit können sie ihre Ideologie verbreiten, ohne direkt angreifbar zu sein.

4. Abwertender Humor

Humor wird gezielt genutzt, um diskriminierende oder extremistische Inhalte als „nur ein Witz“ darzustellen. Durch diesen vermeintlichen Humor wirken die Aussagen weniger ernst und finden leichter Akzeptanz. Gleichzeitig wird Kritik daran lächerlich gemacht, um Diskussionen abzuwürgen.

5. Umwertung von Begriffen

Rechte Gruppen geben Wörtern eine neue Bedeutung, um ihre Ideologie gesellschaftlich zu verankern. Begriffe wie „Patriotismus“ oder „Volk“ werden positiv aufgeladen, während andere wie „Gender“ oder „Vielfalt“ negativ besetzt werden. Dadurch steuern sie, wie über bestimmte Themen gesprochen wird. Radikale und extremistische Gruppen versuchen auch, durch gezieltes *Framing*, also den Einsatz von Deutungsrahmen, Begriffe umzudeuten oder neu zu prägen. So tauchten etwa im Zusammenhang mit der Migrationspolitik negativ konnotierte, bildhafte Begriffe wie *Flüchtlingswelle*, *Flüchtlingsstrom* oder *Flüchtlingskatastrophe* auf. Je öfter solche Begriffe genutzt werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie in den normalen Sprachgebrauch übergehen. Das Problem dabei ist, dass die negativen Assoziationen mit Begriffen wie „Welle“, „Strom“ oder „Katastrophe“ nicht mehr hinterfragt werden. Die negativ aufgeladenen Begriffe werden in der öffentlichen Debatte verwendet und verändern so auch die Art und Weise, wie etwa über Zuwanderung gesprochen wird.

6. Memes als metapolitisches Mittel

Memes sind schnell, lustig und haben eine große Reichweite – das macht sie ideal für rechts-extreme Strategien. Sie tarnen Inhalte als humorvoll oder kreativ, um subtil rechtsextreme Botschaften zu verbreiten. Dazu kommt, dass Bilder besonders gut Emotionen in uns wecken können und deswegen viel Aufmerksamkeit erregen. Dadurch dringen diese Ideen in jugendliche Online-Kulturen ein und normalisieren sich unauffällig.

Was kann man gegen extremistische Metapolitik tun?

Metapolitik ist eine Form unterschwelliger und weitgehend unbemerkter Einflussnahme und Propaganda. Oft sind die Strategien nicht klar erkennbar; die Verantwortlichen bleiben im Verborgenen. Das macht es schwer, dagegen vorzugehen. Das Wichtigste ist, für das Thema sensibilisiert zu sein: Nur wer von dem Phänomen weiß, kann solche Versuche der Einflussnahme wahrnehmen. Dies wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass man sensibel dafür wird, wo und wie welche Themen auftauchen, welche Interessen damit verbunden sein könnten und wie versucht wird, durch Begriffe die Wahrnehmung der Wirklichkeit zu verändern.

¹ Süddeutsche Zeitung (2018): [Gauland: Hitler nur „Vogelschiss“ in deutscher Geschichte.](#)

Gerade in den Sozialen Medien sollte man sich sehr wohl überlegen, welche Posts und Memes man teilt. Man sollte den Mut aufbringen, grenzverletzende Beiträge zu thematisieren und den Absenderinnen und Absendern sowie den übrigen Empfängerinnen und Empfängern so deutlich zu machen, dass man mit diesen politischen Inhalten nicht übereinstimmt.

